

Seelsorge in den Betheler Krankenhäusern

„... an Leib und Seele gepflegt ...“

Von Bärbel Bitter, Historische Sammlung Bethel

Von der Gründung Bethels im Jahre 1867 und der westfälischen Diakonissenanstalt Sarepta im Jahre 1869 an galt, dass die in den Institutionen verpflegten Patienten hier nicht nur leibliche Hilfe finden sollten sondern auch geistliche. Nur beides gemeinsam betrachtet, davon war man überzeugt, würde dem Patienten wirklich nutzen.

Eine besondere Bedeutung kam in diesem Zusammenhang dem Pflegepersonal zu, das die Ärzte nicht nur im medizinischen Bereich unterstützen, sondern die Patienten auch seelsorgerlich betreuen sollte. Deshalb stellte man an das Pflegepersonal besondere Anforderungen hinsichtlich ihrer christlichen Gesinnung und ihrer Bereitschaft, sich im medizinischen Bereich unterweisen zu lassen. Damit wollte man verhindern, wie Friedrich v. Bodelschwingh 1894 schrieb, dass “nicht immer neue, teils unbrauchbare, teils ganz unausgebildete Personen von der Landstraße genommen und unseren Kranken als Pfleger hingestellt werden: Personen, die oft aus dem Dienst gejagt sind, weil man ihnen nicht einmal Kühe und Schweine zur Pflege anvertrauen konnte.”

Deshalb forderte man von neuen Schwestern, dass “sie eine etwas geförderte christliche Erkenntnis besitzen” sollten. “Eine bloße Kirchlichkeit, ein bloßes Besuchen christlicher Versammlungen und Lesen christlicher Erbauungsschriften” erschien nicht hinreichend. “Es muß die Liebe zum Lesen des Wortes Gottes und ein fleißiger Gebrauch desselben seit längerer Zeit stattfinden, somit auch eine Kenntnis der wichtigsten Geschichten des Alten und Neuen Testaments.” Des weiteren wurde ein christlicher Lebenswandel gefordert, ein Sittenzeugnis, gute körperliche Gesundheit sowie “Freundlichkeit, Gütigkeit und ein liebeiches Wesen”.

Die Fähigkeit zur seelsorgerlichen Betreuung schien auch deshalb wichtig, weil Sarepta viele schwerkranke Patienten aus den ärmeren Schichten hatte, bei denen eine medizinische Hilfe oft nichts mehr ausrichten konnte. Dass dies so war, lag auch daran, dass Sarepta Pflegegelder von den Patienten einforderte, die niedriger waren als die der anderen Bielefelder Krankenhäuser. Damit sollte erreicht werden, dass die Armen nicht von einer Behandlung ausgeschlossen wurden. In der Folge erhielt Sarepta dann viele Patienten, “die sonst keinen Platz haben, wo man sie aufnimmt”. Dies waren oft schwerkranke Patienten aus den ärmeren Schichten, die zum Teil auch von den anderen Krankenhäusern nach Bethel verwiesen wurden. Nach der Eröffnung des besonderen Isolierhauses für Patienten mit ansteckenden Krankheiten 1894 nahm die Zahl der Schwerkranken und damit auch der Sterbenden noch einmal zu.

Um sie seelsorgerlich betreuen zu können, erhielten die Schwestern zuerst von Pastor v. Bodelschwingh, dann auch von anderen Sarepta-Pfarrern eine fundierte seelsorgerliche Ausbildung, während die Ärzte für die medizinische Fortbildung zuständig waren. Bei der Einstellung der Ärzte wiederum achtete man nicht nur auf deren fachliche Fähigkeiten, sondern auch darauf, dass sie die in Bethel vorherrschende Ansicht der Einheit der Pflege von Körper und Geist teilten.

Die Bedeutung der Seelsorge wurde auch in der Architektur des 1874 eröffneten Krankenhauses Sarepta deutlich. Im Mittelbau des Hauses war eine Kapelle untergebracht. An den Seiten der Kapelle lagen die Krankensäle, die durch Fenster mit der Kapelle verbunden waren. Sie ließen sich zu den Gottesdiensten öffnen, damit auch die bettlägerigen Patienten an den Gottesdiensten teilhaben konnten. **Über die Jahre entwickelte sich in den Betheler Krankenhäusern ein reichhaltiges seelsorgerliches Angebot, in dem die Diakonissen von Pastoren unterstützt wurden.**

In den 1920er Jahren beschrieb einer dieser Pastoren die Seelsorge in Sarepta: „Der Seelsorge dienen neben den regelmäßigen persönlichen Besuchen bei den einzelnen Kranken ein sonntäglicher Gottesdienst in der Gilead-Kapelle sowie sechs Bibelstunden, die wöchentlich in den 4 Hauptkrankensälen Gileads und in Samaria auf der Lungen- und Hautstation gehalten werden. In regelmäßigen Zwischenräumen finden in der Gilead-Kapelle Abendmahlsfeiern statt. Privat-Kommunionen werden oft begehrt. - Immer mehr bürgert sich die Gewohnheit ein, daß für einen großen Teil der auf der Entbindungsstation geborenen Kinder die heilige Taufe begehrt wird. Es ist das ein seelsorgerlicher Dienst, der weit über die Mauern des Hauses hinausgreift.“

Während diese Dienste von den Pastoren erledigt wurden, war eine leitende Schwester für die regelmäßige Verteilung „guter christlicher Schriften“ zuständig. Bei dieser Aufgabe wiederum wurde sie von freiwilligen Helfern unterstützt.

„Der seelsorgerliche Dienst findet fast durchweg eine gute Aufnahme“, bemerkte Pastor Greve 1928 im Jahresbericht für Sarepta, „nicht nur bei den Frauen, sondern auch bei den Männern, in der dritten Klasse, wie auch auf den Privatstationen. Entschlossene Ablehnung“ sei, so Greve, „nur in ganz vereinzelt Fällen zu verzeichnen gewesen.“

Die Bemerkung hinsichtlich der Akzeptanz der seelsorgerlichen Betreuung wäre noch 30/40 Jahre vorher seltsam erschienen, war doch die Religion fest mit dem täglichen Leben verankert. Dies hatte sich in der Weimarer Republik schon sehr verändert: Es gab große Bevölkerungskreise, die sich dem religiösen Leben weitgehend entzogen hatten. Diese Entwicklung setzte sich auch in den folgenden Jahren fort. Trotzdem blieb der Anspruch, den Patienten „an Leib und Seele zu pflegen“, in Bethel bestehen.

1960 schrieb der Chefarzt Walter Hochheimer im Artikel „Vom Um- und Ausbau der Krankenanstalten Sarepta“: „Möge ihnen (d.h. den Patienten) vermittelt werden und mögen sie spüren, daß feste Mauern des Glaubens, helle Fenster der Hoffnung und das warme Licht helfender Liebe unsere Häuser gründen und anfüllen“. Gleichzeitig jedoch beschrieb er die Notwendigkeit, die Röntgenabteilung als zentrale Untersuchungsabteilung in den Mittelpunkt des Krankenhauses zu legen. Wie noch in den Zeiten Sareptas dort die Kapelle anzulegen, darauf wäre in den 1960er Jahren niemand mehr gekommen. Als dann die alte Kapelle Anfang der 1970er Jahre der neuen Intensivstation weichen musste, wurde die neue Kapelle in einem Anbau an einem Seitenflügel Gileads untergebracht, also weiter vom Zentrum in die Peripherie des Krankenhauses. Seit dem letzten großen Umbau 2001 liegt die neue Kapelle wieder an zentraler Stelle im Haus.

Auch sonst veränderte sich viel. So berichtet eine ehemals leitende Schwester: "Auch die seelsorgerliche Begleitung der Patienten ist in Gilead stets ein Anliegen gewesen. Bibelworte als Wandsprüche in Krankenzimmern sollten die Patienten persönlich ansprechen. Jahrzehnte hindurch wurde morgens die Losung und abends eine Andacht in den Krankenzimmern gelesen. Losungen und Andachten gehören heute nicht mehr zum täglichen Leben. Statt der Schwestern, die sich neben ihrer Arbeit auch um die Seelsorge kümmerten, gibt es heute ein Team von Krankenhausseelsorgern, die die Betreuung der Patienten übernehmen."